Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 227. Breslau, Freitag den 27. September. 1844

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 25. Sept. — Ihre Majestäten der König und die Königin sind aus der Provinz Sachsen zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem evangel. Pfarrer Buchholz zu Altenschlawe, dem Forst-Kassen-Rendanten Bergmann zu Halberstadt und dem kaiserl. österr. Hof- und Kabinets-Courier Leiden den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; sowie den seitherigen Landrath des Kreises Hamm im Regierungs-Bezirk Arnsberg, Karl von Bodelschwingh, zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Minden zu ernennen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Halle, Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen von Weimar, Se. königl. Hoheit der Prinz Carl aus der Provinz Sachsen, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Halle, Se. k. Hoheit der Prinz Adalbert, und Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern sind aus der Provinz Sachsen hier wieder eingetroffen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherr v. Müffling, ist von Lauchstädt; Se. Excellenz der geh. Staatsminister Rother aus Schlesien; Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Weyrach, von Halle, und der wirkl. geh. Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern, Bode, aus der Provinz Westphalen hier angekommen.

Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist über Groß-Schönebeck nach Neustadt-Eberswalde, und der Fürst Ludwig v. Schönaich-Carolath, nach Amtitz abgegangen.

*** Schreiben aus Berlin, 24. September. — Die Hauptstraße des neuen Charlottenburgs, die in den letzten Jahren durch eine lange Reihe freundlicher Landhäuser auf der Seite nach Berlin verlängert worden ist, war gestern auf eine sehr geschmackvolle Weise, ja reizend beleuchtet, als der König und die Königin dieselbe passirten. Leider trat schon das Regenwetter wieder ein, das heute bei dem letzten Manöver das Garde-Corps sehr störend war und sehr wahrscheinlich auch alle großen Vorrichtungen zu der glänzenden Beleuchtung der Hauptstadt, welche morgen Abend stattfinden soll, vergeblich machen wird. — Hochachtbarer Handlung verdanken wir zum publizistischen Gebrauch die Mittheilung des Schreibens eines in Rom jetzt lebenden deutschen Künstlers vom 16. d. M. Wir entnehmen daraus folgende Stelle. „Der Fürst von Canino ist voll des Lobes Berlins und erfüllt mit großer Dankbarkeit für die von vielen Seiten und namentlich von einigen berühmten Gelehrten ihm gewordene Aufmerksamkeit und freundliche Aufnahme, hierher zurückgekehrt. Wer wäre auch wohl solcher Beweise der Hochachtung mehr würdig, als ein reicher unabhängiger Fürst, der die Freuden seines Lebens in der Fortsetzung ernster wissenschaftlicher Studien und in dem weiten Reiche der Natur immer neue Aufforderungen und zugleich wieder neue Anlehnungspunkte für die Forschungen seines lebhaften Geistes findet. Er gehört zu den einzelnen Strahlen, die der untergegangene, der Weltgeschichte angehörige, zwei Decennien hindurch hell leuchtende Stern noch zurückgelassen hat. Die Anwesenheit des Fürsten von Canino in Deutschland und der zu gleicher Zeit erfolgte Tod seines Oheims und Schwiegervaters, des Grafen von Survilliers, haben mehrere Zeitungen veranlaßt, verschiedene schätzbare, zum Theil aber auch ungenaue Notizen von dem noch lebenden Napoleoniden zu geben. Unter diesen Umständen dürfte eine Ergänzung derselben, von Seiten eines in Viterbo als Hausfreund betrachteten Mannes über dies Verhältniß nicht unwillkommen sein. Der kürzlich in Florenz verstorbene ehemalige König von Spanien hatte sich nach der Unglücksschlacht von Waterloo, nach der sich der Glanz seiner Familie mit dem seines Bruders zugleich zum Untergange neigte, mit großen Schätzen und einem ansehnlichen Gefolge zu Rocheford nach Nord-Amerika eingeschifft. Er lebte fast 7 Jahr in der neuen Welt, dann trieb ihn die Sehnsucht nach der Heimath wieder in die alte. Er lebte drei Jahre in England auf dem Landsitze Brettenham bei London, sodann reiste er noch einmal nach Nord-Amerika, und im April 1841 wählte er zuerst Genua und Nizza, zuletzt Florenz zu seinem Aufenthalt. Dahin hatte sich auch schon im Jahre 1825 seine Gemahlin Maria Julia Clary, die Schwester der jetzt verwittweten Königin von Schweden mit ihren Töchtern und Schwiegersöhnen begeben. Die älteste dieser Töchter, Zenaide Julie vermählte sich am 30. Juni 1822 zu Brüssel mit ihrem Vetter Karl Lucian Buonaparte, dem damaligen Prinzen von Mosignano, heutigem Fürsten von Canino. Derselbe war im Dezember 1826 aus New-York nach Europa zurückgekehrt und er lebte von da an bei seinem Vater in Viterbo, theils aber auch, wie wir oben erwähnten, bei seiner Schwiegermutter in Florenz. Von Jugend auf zeigte Karl Lucian eine vorherrschende Leidenschaft für das Studium der Naturgeschichte. Wieweit er in diesem Felde der Wissenschaften vorgeschritten ist, beweist seine Fauna Italiana und seine Fortsetzung des Wilsonschen Werkes über die Vögel Nordamerikas. Beide Werke sind viel verbreitet und benutzt, aber selbst wenig Lesern derselben ist es bekannt, daß der Verfasser eine treue Mitarbeiterin an seiner Gemahlin hatte. Von den Geschwistern des Fürsten verunglückte Paul im Jahre 1827 auf der Fahrt nach Griechenland. Lätitia lebt nach einer unglücklichen Ehe mit dem Engländer Wyse, als Nonne in einem Ursuliner-Kloster zu Rom. Peter Napoleon und Anton Lucian waren leidenschaftlich und hitzig in ihrer Jugend, sie verwickelten sich in gefährliche Abentheuer in Rom. Der Letztere entfloh noch zu rechter Zeit, den Ersteren verhaftete man. Das über ihn ausgesprochene Todesurtheil verwandelte die Santa Consulta in eine sechszehnjährige Gefängnißstrafe und Verbannung von Rom. Er lebt gegenwärtig zu Mahimont in Belgien, Anton aber in der Nähe von Rom. Ueber die Erbschaft, welche den Kindern des Fürsten von Canino durch den Tod des ehemaligen Königs von Spanien zugefallen ist, lauten die Nachrichten sehr verschieden, man giebt sie von einigen Seiten als außerordentlich groß, von anderen als nicht bedeutend an. Wohlunterrichtete aber schätzen sie auf fünf bis sechs Millionen Franken. Dies sind die Nachrichten, die ich Ihnen über die Familie des merkwürdigen Mannes zu geben vermag, der seinen Aufenthalt in Berlin durch jenen Todesfall abzukürzen genöthigt war, der aber dennoch neben den angenehmen Erinnerungen manche interessante Notiz in dem Gebiet seines Studiums aus der ihm in kurzer Zeit bald liebgewordenen Hauptstadt Preußens zurückgebracht hat."

** Schreiben aus Berlin, 24. Septbr. (Gewerbe-Ausstellung. IV. Kleidungsstoffe, Kleidungsstücke und Putzwaaren.) Daß wir nur eine summarische Uebersicht der ausgestellten Gegenstände beabsichtigen, müßte, wenn wir es nicht früher schon erklärt hätten, aus der Ueberschrift dieses Artikels von selbst hervorgehen; denn wie wäre es sonst denkbar, den übergroßen Reichthum unserer Ausstellung an Stoffen, welche dem Menschen zur nothwendigen Bekleidung oder zum ausschmückenden Luxus dienen, in den engen Raum eines Zeitungsartikels zusammenzufassen! Die Masse dieser ausgestellten Gegenstände ist so groß, daß man vielleicht, um nur jedes einzelne Stück auch nur oberflächlich zu betrachten, mehrere Tage zubringen müßte. Man muß sich von dem fast gewaltsamen Eindruck der Masse mit Anstrengung losmachen, um auf die Betrachtung des Einzelnen überzugehen. Zu diesem Zwecke bietet die beste Gelegenheit und den geeigneten Anlaß die Ausstellung von den ursprünglichen Rohstoffen, aus welchen der blendende Prunk der fertigen Kleidungsstoffe nach so mannigfachen Anstrengungen menschlicher Thätigkeit hervorgeht. Die interessantesten Fragen, die sich hier von selbst anknüpfen, betreffen die verschiedenen Stufen des Fabrikationsbetriebs von der Verarbeitung des Rohstoffs bis zu den feinsten Geweben in ihrem Verhältniß zu denselben Stufen der fremdländischen Fabrikation, also die Fragen der Concurrenz in Betreff der Güte der Rohstoffe, ihrer ersten Verarbeitungsstufen, der Spinnerei, Weberei, Färberei; dann kommen die Muster zur Sprache, der äußere Glanz und die innere Güte, so wie den Preis der Waaren. Ueber alle diese Verhältnisse bietet gerade eine Ausstellung mannigfache Gelegenheit zu Untersuchungen und Discussionen, die mit der gesammten Staatsökonomie in engster Verbindung stehen. Natürlich kann es sich dabei zunächst nur mehr um Belehrung und Anregung, als um bestimmte Resultate handeln. Daß aber auch zu letzteren unsere gegenwärtige Ausstellung führen wird, kann man als ziemlich bestimmt annehmen. Was nun die streitigsten Punkte unter den Kleidungsstoffen betrifft, so liegen sie bekanntlich in der Leinen- und Baumwollen-Industrie, womit nicht geläugnet werden soll, daß auch die Wollen- und Seidenmanufaktur ihre Anstände zu erheben weiß. Betrachten wir aber ganz unbefangen die Leistungen unserer Leinen-Industrie, wie sie auf der hiesigen Ausstellung vorliegen, so muß unbedingt zugegeben werden, daß sie den alten Ruf bewahrt hat. Aus den bekannten deutschen Leinwands-Distrikten, wie aus Schlesien und Westphalen, dann aber auch aus verschiedenen anderen Gegenden sind die mannigfachen Zweige dieser Fabrikation auf eine glänzende Weise vertreten. Von dem rohen Flachs in seinem natürlichen Zustande an bis zu den feinsten Geweben in der höchsten Vollendung ist jede Stufe der Verarbeitung mannigfach repräsentirt. Der Wettstreit zwischen Handgespinnst und Maschinengarn tritt hier auf den verschiedenen Stufen der Fabrikation lebhaft vor Augen; die Kunst besteht hier einen hartnäckigen, aber nothwendig gewordenen Kampf mit der Natur; denn es handelt sich bei dieser Industrie ja nicht mehr um die Frage, ob das Maschinengarn mit dem Handgespinnst wetteifern und den Kampf bestehen könne, sondern ob die deutsche Leinen-Industrie, wenn sie auf bloßem Handgespinnst beruht, die Concurrenz mit der englischen Maschinenspinnerei bestehen wird, und ob es nöthig ist, um nicht von fremden Märkten verdrängt zu werden, in Deutschland die Flachsmaschinenspinnerei auf eine angemessene Höhe zu bringen. Wenn gegenwärtig in Schlesien etwa 25,000 Spindeln in Maschinenspinnereien thätig sind, so muß man bedenken, daß England deren gegen 700,000 besitzt. Es ist kaum zu bestreiten, daß die deutschen Handgespinnste auf die Dauer den Maschinengespinnsten nicht widerstehen werden und es also nöthig ist, bei Zeiten den fremden Produkten eine einheimische Concurrenz zu bereiten. Zu diesem Zwecke ist zunächst eine sorgsamere Cultur des einheimischen Flachsbaues nothwendig, weil der gewöhnliche, bei uns gewonnene Flachs im Allgemeinen den Mangel an Gleichheit im Faden und in der Farbe tragen soll, und sich deshalb nicht zur Verarbeitung auf Maschinen eigne. Einen solchen Vorwurf kann man aber den zur Ausstellung eingeschickten Flachsproben des Freiherrn v. Lüttwitz auf Simmenau (No. 942 d. K.) nicht machen; sie erweisen sich als vollkommen tadelfrei und zur Maschinenspinnerei ganz geeignet, wie denn auch die Proben beweisen, welche aus der Flachsmaschinenspinnerei von Alberti und Schreiber (928) in Waldenburg vorliegen und zu den ausgezeichnetsten Resultaten dieser Art von Fabrikation gehören. Von andern Maschinenspinnereien, wie von der Erdmannsdorfer (866), der Freiburger (936) sind gleichfalls preiswürdige Proben eingeschickt. Wenn man freilich solches Maschinengarn mit den Leistungen der westphälischen Spinnschulen oder anderem Handgespinnste, von denen einige in der Strähne von 2400 Berliner Ellen nur 1/4 bis 1/2 Loth wiegen, vergleichen will, so wird Niemand bestreiten, daß dies von der Maschine nicht geleistet werden kann; aber in welcher Ausdehnung und zu welchem Zwecke können solche Handgespinnste angefertigt werden? Es sind Kunststücke, auf die es bei der allgemeinen Industrie nirgends ankommt. Wir sehen auf der Ausstellung Stücke Leinwand, die 130

Thaler kosten; auch zu diesen wurde das Gespinnst mit den Händen gearbeitet; aber auch solche Proben können nichts zur Entscheidung des Streits beitragen, der überhaupt durch die Noth der Verhältnisse zu Ende geführt werden wird. Die Einsendungen von westphäl. Leinwand, zumal aus dem Kreise Bielefeld, zeichnen sich allerdings durch Güte und Schönheit vortheilhaft aus; dies beruht aber nicht allein auf der Vorzüglichkeit des Handgespinnstes, zu dessen Verbesserung seit einigen Jahren dort Spinnschulen angelegt sind, sondern auch in der Güte des dortigen Flachses und in dem rationellen Verfahren bei der Zubereitung desselben. Wir haben hier nicht nöthig die alten und renommirten Firmen der westphälischen, zumal der Bielefelder Leinen-Fabrikanten, von welchen Proben ihres Betriebs zur Ausstellung gekommen sind, aufzuführen. Was die Damast-Fabrikation betrifft, so ist auch diese durch sehr schöne Muster vertreten, sowohl aus Schlesien, wie aus Sachsen und Westphalen; die gelungensten Proben sind aus dem sächsischen Groß-Schönau, der eigentlichen deutschen Metropole dieses Industriezweiges, eingeschickt. (Forts. folgt.)

Kreuznach, 19. Sept. (Elb. Z.) Die junge Gräfin von Droste-Vischering ist wieder hier; geheilt, wie sie selbst und die Starkgläubigen, ungeheilt, wie Jeder hier sagt, der sehen will und dessen Freiheit der Urtheilskraft noch nicht vom Wunderglauben unter das Joch genommen worden ist. Ihre Krücken hangen zwar, wie es heißt, im Dome zu Trier, dagegen läßt sie sich von 2 Menschen mehr tragen als führen. Diese haben das junge Mädchen unter die Arme gefaßt und halten es beinahe schwebend. Die Kranke betritt auf diese Weise kaum mit mehr als den Zehen den Boden und deutlich sieht man, welche große Anstrengung es sie kostet, bei dieser Gangweise etwas fortzukommen. Der Arzt, und dies erfahren wir aus sicherer Quelle, hat ihr daher den Rath gegeben, sich wieder ein Paar neue Krücken machen zu lassen, und erklärt, daß ohne den Gebrauch derselben ihr Uebel schlimmer werden würde. Bis jetzt hat das gute Mädchen, dessen fromme Seele nicht ganz rein von einem Anfluge der Eitelkeit sein soll, den Rath des Arztes noch nicht befolgen wollen. Uns dauert bei der wunderbaren Nichtheilung nur die Kranke, deren Gefühl ihres Leidens durch die Vereitelung ihrer Hoffnungen erhöht werden muß und die sich wahrscheinlich schämt, nach dem Glanze der ausposaunten Heilung wieder zu den Krücken zu greifen, und die wunderberauschte Luxemburger Zeitung, die, nach Abkühlung ihres Champagner-Jubels, eine Art von Seelen-Katzen-Jammer verspüren wird.

Aus dem Reg.-Bez. Minden, 17. September. (Elbf. Z.) Im Paderbornschen sind fortwährend die Evangelischen in einer sehr bedrängten, übeln Lage und entbehren **in praxi** der kirchlichen und religiösen Rechte, welche jenen durch die Wiener Bundesakte und das preußische Landrecht gegeben sind. Fortwährend erlauben sich die katholischen Pastoren weitgehende Eingriffe in die Parochial-Rechte der evangel. Geistlichen. Pfarramtliche Handlungen, welche Letztern zustehen, verrichten sie ohne irgend um Einholung der Staatsgenehmigung sich zu kümmern, oder auch nur den betreffenden evangelischen Pfarrern die vorgeschriebenen Kirchenbuchs-Notizen zuzustellen. So kann es denn nicht fehlen, daß die Kirchenbücher der evangelischen Gemeinden in Unordnung kommen, und, was noch weit übler ist, in den Herzen der evangelischen Paderborner sich Bitterkeit gegen ihre kathol. Mitbürger und gegen diejenigen Behörden festsetzt, von denen sie für ihre Gemeinden kirchlichen Schutz erwarten. — Die Regierung zu Minden ist wegen der in letzter Zeit bei ihr eingegangenen Beschwerden mit dem Bischof von Paderborn in Correspondenz getreten und hat denselben ersucht, die betreffenden katholischen Pfarrer zur Verantwortung zu ziehen. Besser wäre es wohl gewesen, sie hätte selbst gegen die Schuldigen inquirirt, wie sie es bei den evangelischen Pfarrern thut.

Koblenz, 20. Sept. (O.-P.-A.-Z.) Einem vielgelesenen Blatte ward unter Anderem aus Trier geschrieben, daß der Erzbischof Affre von Paris und der Bischof von Lüttich dort gewesen seien. Dieser Artikel ist wohl nicht in Trier geschrieben, Mons. Affre, der im Auftrage der römischen Curie die unmittelbar unter derselben stehende katholische Kirche in Holland visitirte, kam auf seinem Ausfluge von Köln nur bis hierher und reiste nach einem ganz kurzen Aufenthalt unmittelbar dahin zurück. Ebenso wird der Bischof von Lüttich mit dem von Metz verwechselt.

Posen. (Pos. Z.) In Beziehung auf den Räuber Psieg meldet man uns, daß der wirkl. geh. Rath Herr v. Frankenberg Excellenz selbst in Kempen gewesen ist und von der Untersuchung gegen den Psieg Kenntniß genommen hat. Nach einer uns in Folge dessen so eben zugehenden Notiz des königl. Ober-Landesgerichts sind die Gerüchte über den Psieg theilweise übertrieben. Psieg gehört der untern Volksklasse an, hat 8, höchstens 10 Complicen, von denen, ohne Psieg selbst, schon 3 zur Haft gekommen sind. Die Criminalgefängnisse zu Kempen gewähren genügende Sicherheit. Psieg ist fest verwahrt und wird während der Abwesenheit des Militairs von 6 Bürger-Wächtern bewacht. Die Verbrechen sind meist in Schlesien verübt; das Gericht zu Kempen hat sich aber für competent erachtet.

Rinteln, 17. Sept. (Düss. Z.) Das in meinem letzten Briefe erwähnte „Weserdampfboot" hat einen neuen Stoß erlitten, seinem Censor in Pr. Minden ist befohlen worden, alles unnachsichtlich aus diesem Blatte zu streichen, was Politik, Staatsverwaltung, Tagsgeschichte und Religion betreffe. Wenn die Reclamationen des Dampfboot-Redakteurs gegen diese Verordnung nicht fruchtet, so wird sein Schifflein wohl scheitern, es sei denn, daß er etwa noch versuchte, es unter den Schutz der sächsischen Flagge zu stellen.

Von der holländischen Grenze, Mitte Sept. (M. A. Z.) Es wird viel von der Gründung einer neuen politischen Zeitung in Kleve gesprochen. Als Redakteur bezeichnet man bereits einen Rath v. H.....n daselbst, dessen anerkannt lieberales, dem unbedingten Fortschritte huldigendes Streben nur zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Deutschland.

Heidelberg, 20. September. (F. J.) Die von dem Herrn Geheimrath von Leonhard hier diesen Sommer zum Besten der armen Fabrikarbeiter in Schlesien gehaltenen Vorlesungen über Geologie haben dem Vernehmen nach ungefähr 240 Fl. rein abgeworfen, welche dem hiesigen Unterstützungs-Comité überwiesen und von diesem bereits dem preußischen Consul, Herrn v. Bethmann in Frankfurt zur Weiterbeförderung remittirt worden sind.

Weimar, 16. September. (Köln. Z.) Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in der Nähe von Erfurt eine Somnambule, welche an kranken Personen schon mancherlei überraschende Heilungen bewirkt haben soll. Auch von hier begeben sich viele Leidende dahin, um auf eine schnelle und billige Weise sich Genesung zu verschaffen. Uebrigens soll diese magnetische Schläferin sich auch über politische Gegenstände ausgesprochen und Dinge prophezeit haben. Ihrer Aussage nach werden die Türken nach einem fürchterlichen Blutbade Europa unterjochen, und noch ehe ein Jahrzehend vergeht, soll auf allen christlichen Kirchen der Halbmond, das Zeichen türkischer Herrschaft, blinken; und was dergleichen Albernheiten mehr sind.

Aus dem Hannoverschen, 18. Sept. (Düss. Z.) Unsere „Hannoversche Zeitung" fährt fort, über die Befreiung O'Connell's sehr ungehalten zu sein, sammelt sorgfältig alle Aussprüche der Toryblätter, und hat sich selbst die Genugthuung verschafft, O'Connell und Genossen noch immer und mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit „die verurtheilten Repealer" zu nennen.

Vom Main, 18. September. (A. Z.) Ich beeile mich Ihnen untenstehend eine vergleichende Uebersicht der Brutto-Erträge sowie der Reinerträge an Zollrevenüen des großen deutschen Zollvereins für die beiden ersten Quartale der Jahre 1843 und 1844 mitzutheilen. Vergleichende Uebersicht der Brutto-Erträge der Zoll-Revenuen des Gesammtsvereins. 1843. Erstes Quartal 4,373,249 Thlr.; zweites Quartal 7,161,045; zusammen im ersten Semester 11,534,294 Thlr.; 1844. Erstes Quartal 4,626,041 Thlr.; zweites Quartal 7,150,769 Thlr.; zusammen 11,776,810 Thlr. Mithin 1844 mehr im ersten Quartal 252,792 Thlr. Mehr im ersten Semester 242,516 Thlr.; weniger im zweiten Quartal 10,276 Thlr. — Vergleichende Uebersicht der Rein-Erträge der Zoll-Revenuen des Gesammtvereins. 1843. Erstes Quartal 3,823,920 Thlr.; zweites Quartal 6,593,959 Thlr.; zusammen im ersten Semester 10,417,879 Thlr.; 1844 erstes Quartal 4,062,132 Thlr.; zweites Quartal 6,585,350 Thlr.; zusammen im zweiten Quartal 10,647,482 Thlr. Mithin 1844 mehr im ersten Quartal 238,212 Thlr. Mehr im ersten Semester 229,603 Thlr.; weniger im zweiten Quartal 8,609 Thlr.

Vom Main, 19. Sept. (Düss. Z.) Ueber Carl Welker's neuestes Werk: „Wichtige Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation, mit eigenhändigen Anmerkungen von Joh. Ludw. Klüber rc.," soll das Damoclesschwert eines Verbots von Bundestagswegen schweben. Seither durch den Druck noch nicht zur Publication Gelangtes von dem berühmten Klüber, enthält das Buch zwar eben nicht Vieles; dagegen befinden sich darin Actenstücke abgedruckt, die, wie beispielsweise das schon früher viel besprochene Schlußprotokoll der Wiener Conferenzen vom J. 1834, allerdings großes Interesse gewähren, deren vollkommene Aechtheit jedoch des Beweises noch zu bedürfen scheint. Dem ungeachtet soll das Werk einen so starken Absatz gehabt haben, daß die erste Auflage schon vergriffen ist.

Leipzig, 22. Septbr. (D. A. Z.) Gegen Ende des Jahres steht vom Abg. Braun in Plauen ein ausführlicher Bericht über seine drittehalbmonatliche Reise zur Beobachtung der öffentlichen Rechtspflege zu erwarten, von der er Anfangs dieses Monats zurückgekehrt ist. Er hat unter Anderm auch Gelegenheit gehabt, die württembergische neue öffentliche Schlußverhandlung kennen zu lernen, ein Verfahren, das aber zum Oeffentlichkeits- und Mündlichkeitsprincip in einem kläglichen Verhältnisse zu stehen scheint.

Oesterreich.

Wien, 19. September. (D. A. Z.) Die gegen mehre Offiziere unserer Marine eingeleitete Untersuchung erfüllt die Gemüther mit einer unbehaglichen Spannung; man fürchtet, daß Dinge offenbar werden dürften, die die Sache noch schlimmer darstellen, als man jetzt weiß. Im Betreff des Ganges, den unsere Regierung in dieser Sache beobachten werde, herrschen und streiten zweierlei Meinungen. Einige wollen aus guten Quellen wissen, man werde nach der vollen Strenge der Militairgesetze verfahren; Andere versichern, der Kaiser werde seine Anwesenheit im Küstenland abermals zu einem Gnadenacte benutzen. So viel ist für jetzt gewiß, daß bereits ein Kaufmann, der den beiden Bandieras Pässe verschafft, zu mehrjährigem schweren Kerker verurtheilt worden. Daß der Oberbefehl über die gesammte Marine dem Erzherzog Friedrich übergeben worden, erfreut sich der Zustimmung Aller. Man sieht einerseits darin eine Bürgschaft dafür, daß Oesterreich das Seewesen fortan durchaus nicht als eine solche Nebensache betrachten werde, wie es von gar vielen Zopfmenschen gewünscht wird, und man hofft zugleich, daß man sich bemühen werde, in unsere Marine mehr und mehr deutsche Elemente zu bringen. Wenn auch im Militairwesen des deutschen Bundes von einer Marine nicht die Rede ist, so darf man denn doch nicht vergessen, daß Triest und Istrien zum deutschen Bunde gehören.

† Schreiben aus Wien, 24. Sept. — Vom diplomatischen Corps sind ferner wieder hier eingelangt, der päpstliche Nuntius Fürst Altieri und die Gesandten Hannovers, Churhessens und Belgiens, Frhr. v. Bodenhausen, Wilkens v. Hohenau und Baron O'Sullivan. — Die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wodurch auch das Porto für die durch die Schiffe des östert. Lloyd beförderten Briefe ermäßigt und der Francatur-Zwang auch für diese Verkehrsstrecke aufgehoben wird. — Einem noch unverbürgten Gerüchte zufolge, soll Se. Majestät der König von Neapel in nächster Woche hier zu erwarten sein. — An die Stelle des vor Kurzem verstorbenen Kopitar ist der Dr. F. Miklorich, früher supplirender Professor der Philosophie in Gräz, gegenwärtig Amanuensis an der k. k. Hofbibliothek dahier, zum Censor für slavische und griechische Literatur ernannt worden. Dieser junge Gelehrte, welcher fast aller europäischen Sprachen und aller slavischen Dialekte Meister ist, und überdies Sanscrit gründlich versteht, ist der Verfasser der im 55sten Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur enthaltenen Recension von Bopps vergleichender Gramatik, insofern dieselbe das slavische behandelt, und ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines für Sprachforschung wichtigen Werkes: „Radices linguae slovenicae veteris dialecti," beschäftigt, worin er die Wurzeln der Kirchensprache der griechischgläubigen Slaven in ihrer ursprünglichen Gestalt darzustellen, und den Zusammenhang zwischen dem Altslavischen einer- und den lebenden slavischen Dialecten und dem Sanscrit andererseits durch Vergleichung nachzuweisen sucht.

Brünn, 14. September. (Köln. Z.) Die Consistorien augsburger und helvetischer Confession in der Monarchie hatten im Jahre 1842 um eine entsprechende allerhöchste Verfügung Sr. Maj. gebeten, damit den evangelischen Seelsorgern bei der nachträglichen Einsegnung der unter passiver Assistenz der katholischen Pfarrer bereits geschlossenen Ehen zwischen Katholiken und Akatholiken in den Bethäusern der letzteren keine Einsprüche gemacht würden. Die Hofkanzlei hatte hierauf erkannt, daß bei derlei Ehen nachträgliche gottesdienstliche Handlungen in dem akatholischen Bethause nicht stattfinden dürfen. Aus Veranlassung einer von dem Superintendenten für Mähren und Schlesien, Hrn. Lumnitzer, in Beziehung auf die nachträgliche Einsegnung derartiger Ehen in akatholischen Bethäusern an die ihm unterstehenden Pastoren erlassenen Currende hat der Kaiser befohlen, es bei dem erwähnten Erkenntnisse der Hofkanzlei zu belassen, und dabei ausdrücklich angeordnet, dem Superintendenten Lumnitzer wegen der — mit Berufung auf die Vorschriften des josephinischen Toleranz-Patentes — an seine Pastoren erlassenen Currende einen nachdrücklichen Verweis zu ertheilen.

Triest, 15. September. (A. Pr. Z.) Se. königliche Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen ist heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen und wird morgen die Reise mit dem Dampfschiff „Mahmudieh" fortsetzen.

Von der Donau, 16. September. (Köln. Z.) Die Triestiner hegten längst den Wunsch, ihre Rhede zur

größeren Sicherheit der Schifffahrt in einen Hafen verwandelt und sich auch in dieser Hinsicht mit den übrigen europäischen Handelsufern am Mittelmeere, Genua, Marseille, Cette ꝛc., gleichgestellt zu sehen. Dieser Wunsch geht nun in Erfüllung, und nach der Bestimmung des Kaisers soll das großartige Werk der Dammbauten aufs schnellste zur Ausführung gebracht werden. Unter den übrigen Maßregeln, worüber Gerüchte im Schwung sind, würde eine, wenn sie sich bewährte, nicht nur beweisen, daß das österreichische Cabinet die Nothwendigkeit erkennt, sich auf einen möglichen, die Finanzkräfte des Landes sehr beanspruchenden Krieg vorzubereiten, sondern auch ein von dieser Seite überraschendes Eingehen auf die Grundsätze an den Tag legen, welche in den meisten Staaten, Italienische ausgenommen, in neuerer Zeit hinsichtlich des Kirchengutes vorgewaltet haben. Es handelt sich dem Gerüchte zufolge nämlich um nichts weniger als Einziehung der meisten geistlichen Güter und Versorgung des Cultus und Clerus aus Staatsmitteln.

† Aus Nieder-Oesterreich, 20. September. — Auch bei uns war der Sommer so naß, wie er seit dem Jahre 1816 nicht mehr stattfand. Im Monat Juli und August regnete es regelmäßig jeden zweiten Tag, und dabei waren sehr viele Gewitter und Platzregen, wobei sämmtliche Bäche aus ihren Ufern traten und die Wiesen überschwemmten, wobei das Gras verschlämmt wurde und das Heu zu Grunde ging. Auch der Hagel richtete in mehreren Bezirken großen Schaden an, wie unter andern am Manhartsberge, wobei unter andern ein einziger Grundbesitzer einen Schaden von 30000 Fl. C.-M. erlitt. Indeß sind trotz alle dem die Winter- und Sommer-Früchte gut eingebracht worden. Erstere standen sehr schön, haben aber im Allgemeinen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen und sie werden im Ertrage die vorjährige Ernte nicht übertreffen, was ebenfalls auch von den Sommerfrüchten gilt. Aus Ober-Ungarn schreibt man, daß dort ebenfalls kein Ueberfluß gewachsen ist. — Im Anfange des Sommers fielen die Preise bedeutend, und Jedermann glaubte, das Getreide würde wieder unter allen Werth gehen, aber plötzlich stiegen die Preise wieder, und halten sich jetzt der Weizen auf 2 Fl. 24 Kr. C.-M. der Wiener Metzen (1 Rthlr. 22—24 Sgr. der preuß. Schfl.), der Roggen 1 Fl. 36 Kr., Gerste 1 Fl. und Hafer 48 Kr. Man glaubt auch eher an ein Steigen, als an ein Fallen, da man auf Ausfuhr nach Bayern hofft. Grummet ist sehr viel gewachsen, nur ist es schwierig einzubringen. Der Wein steht sehr schlecht und er ist gegen voriges Jahr um 56 pCt. gestiegen. — Der heurige Sommer ist für die Schafe eine Feuerprobe, besonders auf ungünstigen Lokalitäten. Ein in der Nachbarschaft des Berichterstatters liegender Wirthschaftshof hat bereits einen großen Theil seines Bestandes, worunter viele Widder waren, durch die Egelkrankheit verloren. Aehnliches ereignet sich in vielen andern Gegenden und auch aus Ungarn berichtet man ein Gleiches. Man ist in manchen Schäfereien froh, wenn man das Uebrigbleibende nur als Brackvieh verkaufen kann, um doch nicht alles zu verlieren.

Russisches Reich.

† Petersburg, 16. September. — Der Justizminister übergab dem regierenden Senate einen Allerhöchsten Befehl, betreffend die Ausführung eines vom Reichsrathe abgegebenen Gutachten, wonach künftighin jüdische Synagogen oder Betschulen auf einer Straße oder ei- Platze, wo griechisch-russische Kirchen sich befinden, nur in einer Entfernung von mindestens 600 Fuß von letzteren, auf Straßen oder Plätzen, wo keine dergleichen Kirchen sind, in einer Entfernung von mindestens 300 Fuß von der zunächst befindlichen griechisch-russischen Kirche gebaut werden dürfen. Der Kaiser hat eigenhändig auf dem ihm vorgelegten Memorial des Reichsrathes bemerkt, daß durch diese Vorschrift die bisher bestehenden Synagogen nicht im Mindesten beeinträchtigt werden sollen. Wenn aber irgend eine hölzerne Synagoge wegen Baufälligkeit eines Umbaues bedürfte, so solle dieser Befehl auf dieselbe sofort angewendet werden.

Riga, 13. Septbr. (F. J.) Die englischen Kauffahrer, die hier und in andern russischen Ostseehäfen anlangen, um Export-Artikel einzunehmen, haben jetzt anstatt des Ballastes gemeinhin Eisenschienen für die im Bau begriffenen Bahnstrecken geladen, deren Herbeiführung sohin sehr billig zu stehen kommt.

Frankreich.

Paris, 19. Septbr. — Der Rest der Anleihe von 300 Millionen soll jetzt wirklich realisirt werden; auch spricht man davon, daß sich der Finanzminister in Folge des Wunsches der Kammern ernstlich damit beschäftige, die 5procentige Rente auf 4½ pCt. herabzusetzen; beide Umstände wirken nachtheilig auf die Course der Börse.

Marschall Sebastiani, am 10ten d. bereits in Mailand angekommen, reist im Auftrage der Regierung durch ganz Italien, um von dem Zustande dieses Landes genauen Bericht abzustatten.

Briefe aus Lissabon melden, daß die russische Regierung das Ansuchen an die portugiesische gestellt habe, eine russische Flotte im Tajo überwintern zu lassen.

Man erfährt jetzt durch Briefe aus Tanger, daß der Kaiser von Marokko, sobald er die Schreckensnachrichten vom Isly und Mogador erhielt, sogleich um jeden Preis Frieden schließen wollte. Er ließ einen italienischen Renegaten Albrizzi, der ihn bis jetzt am Meisten zum Widerstande angefeuert hatte, kommen und befahl ihm, sich sogleich zum Gouverneur von Tanger zu begeben und diesen um jeden Preis den Frieden abschließen zu lassen; käme der Frieden nicht zu Stande, drohte der Kaiser, so würden er (Albrizzi) und der Gouverneur lebendig eingemauert werden, eine in Marokko für Staatsverbrecher übliche Strafe.

Das gestrige J. des Déb. enthält aus den Zeitungen von Singapore die Berichte über die (von uns bereits erwähnten) verunglückten Expeditionen der Engländer (von Hong-kong aus) und der Belgier nach dem Fluß Koti auf Borneo.

Paris, 20. Sept. (Telegr. Dep.) Bayonne, 19. Sept. Herr Martinez de la Rosa hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen. Die offizielle Zeitung vom 16. bringt das vom 21. August datirte Decret. — Der Marechal de Camp, Pavia ist am 15. zum Generalcapitain von Navarra ernannt worden. — Die definitive Zusammenzählung des allgemeinen Scrutiniums bestätigt den Triumph der ministeriellen Partei in Madrid.

Herr Eugene Vero, Consul Frankreichs zu Gibraltar, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemeldet, daß Herr Wallis, Commandant der englischen Fregatte „Warspite," sich am 6. Sept. mit einem Artillerie-Offizier der englischen Garnison von Gibraltar auf das Consulat verfügte. Zweck dieses Schrittes war, gegen die in den „Times" veröffentlichten Briefe von angeblichen Offizieren des „Warspite" officiell zu protestiren. Herr Wallis hat zudem eine schriftliche Protestation unterzeichnet, welche noch an demselben Tage in dem Journale von Gibraltar, dem „Chronicle," veröffentlicht werden sollte. An Bord des „Warspite" ist auf Befehl der englischen Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden, um die Verfasser der von den „Times" veröffentlichten Briefe zu entdecken.

Es heißt, Marschall Bugeaud werde sich persönlich zu dem Kaiser Abderhaman begeben, um bei der Auswechslung der Ratificationen des Friedensvertrages zugegen zu sein.

Vier Submissionen zur Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux sind gestern eingegeben worden. Unter den vier Compagnien, welche diese Submissionen gemacht und dabei jede 800,000 Fr. Caution deponirt haben, ist auch die durch das Haus Gebrüder von Rothschild repräsentirte.

Es scheint sicher, daß Victor Hugo nächstens zum Pair von Frankreich wird ernannt werden.

⁂ Paris, 20. September. — Der Frieden mit Marokko ist immer noch das Hauptthema unserer Journale; die Oppositionspresse hält ihn für schimpflich, und die ministerielle erklärt ihn für nützlich und ehrenvoll. Die Opposition tadelt die Regierung, daß sie den Marschall Bugeaud nach Sitte des alten régime geadelt habe; dabei giebt die Opposition keine andere Weise an, wie Bugeaud für seine Dienste hätte belohnt werden sollen, und es leidet keinen Zweifel, daß sie ein großes Geschrei gegen die Regierung erhoben haben würde, wäre dem Marschall dieses Zeichen der Anerkennung nicht zu Theil geworden. Der Constitutionel geht sogar so weit, zu sagen, Guizot habe den Marschall Bugeaud durch seine Ernennung zum Herzoge von Isly lächerlich gemacht, indem die öffentliche Meinung zwar die althergebrachten Wappen dulde, aber mit jedem neugeheckten Adelichen, Baron, Graf, Herzog den Begriff der Lächerlichkeit verbinde. Den Artikel des Constitutionel seiner Länge nach mitzutheilen, erscheint uns unnütz. Der Globe hat über das vor Kurzem umlaufende Gerücht, England und Rußland gedächten den Osten unter sich zu theilen, Folgendes: „Dem Gerüchte, England habe mit Rußland wegen einer Theilung des Orients unterhandelt, ist officiell widersprochen worden; das englische Kabinet hat erklärt, dieses Gerücht sei vollkommen ungegründet. Es bleibt also von der ganzen Sache nichts Wahres, als daß die ostindische Gesellschaft mit dem Pascha von Aegypten wegen einer besseren Verbindung Europas und Asiens über die Landenge von Suez sei es durch eine Eisenbahn, oder durch einen Kanal, der das mittelländische Meer mit dem rothen Meere verbinde, in Unterhandlungen getreten ist. Sicherlich kann es nichts Natürlicheres und für den Vortheil aller Völker Wünschenswertheres geben, als eine solche Verbindung, deren Gebrauch allen Nationen freistehen soll, wie dies auch bei dem zwischen dem atlantischen und stillen Meere beabsichtigten Kanale der Fall sein muß. Weit entfernt davon, der ostindischen Gesellschaft wegen ihrer Unterhandlungen Vorwürfe zu machen, müssen wir ehr dankbar dafür sei, daß sie neue Verbindungs- und Beförderungsmittel der Civilisation herzustellen beabsichtigt. Alle erleuchteten Menschen müssen die Vollendung jenes die ganze Menschheit umarmenden Netzes wünschen, wodurch allein Einheit der Ideen und Gemeinschaft der Handlungen möglich werden." Die Débats enthalten heut eine ausführlichere Beschreibung des Besuches von Capitain Wallis, Commandeur der Fregatte „Warspite", bei dem französischen Consul in Gibraltar, welchen ersterer bat, seinen Protest gegen die in den Times veröffentlichten Briefe der französischen Regierung und dem Prinzen von Joinville offiziell anzuzeigen. Kapitain Wallis sprach sich in großer Entrüstung über diejenigen aus, die es gewagt hätten, jene Beleidigungen der französischen Flotte als von dem „Warspite" kommend darzustellen, dahingegen er und seine gesammten Offiziere nur immer in Ausdrücken der Achtung von dem Geschwader des Prinzen von Joinville sowohl als von der ganzen französischen Flotte gesprochen hätten. Das kluge Benehmen der englischen Offiziere und ihr unverholener Unwille über die Briefe der Times werden wahrscheinlich die ganze Angelegenheit bald in Vergessenheit bringen. Ein Brief aus Oran im Toulonnais enthält noch einige Details von der Schlacht am Isly. Es wird darin erwähnt, daß der Sultan seinem Sohne vor der Schlacht eine Reliquie gesendet habe, welche den Sieg sichern sollte, daß die Marabouts dem Heere der Gläubigen unzweifelhaften Sieg verkündet hatten, indem sie vorgaben, 10,000 unbewaffnete Fanatiker würden sich dem Feinde entgegen stürzen. Alles dieses habe einen großen Enthusiasmus hervorgerufen, der bei dem schnellen Vorrücken der französischen Truppen aber eben so schnell wieder verflog, als er gekommen war.

Spanien

Madrid, 13. September. — Die Cabinets-Conseils folgen rasch auf einander, das Ministerium ist einig und wird compact vor die Cortes treten, man beschäftigt sich thätigst mit einzuführenden Ersparungen. In Navarra steigt die Gährung, man fürchtet einen Aufstand, das Infanterie-Regiment von Castilien, das Cavallerie-Regiment von Santjago gehen von Madrid dahin ab, aus den anderen Provinzen marschiren ebenfalls Truppen dahin. (Die Gazeta kündigt an, daß 6 Bataillons und 3 Escadrons Befehl erhalten haben, nach Navarra aufzubrechen.

Am Donnerstage Abend war die ganze Garnison der Hauptstadt unter den Waffen, die Offiziere durften ihre Mannschaften nicht verlassen. Vorgestern wurden in verschiedenen Wohnungen Haussuchungen veranstaltet; man suchte nach Waffenvorräthe, fand aber keine. — Es hieß gestern, die Generale Baron Meer und Roncali, die Generalcapitaine von Catalonien und Valencia würden abgesetzt werden.

Das Blatt El Globe sagt, es habe unter Vorsitz eines bekannten hohen Beamten eine Versammlung von Generalen stattgefunden, um sich ihrer Mitwirkung zu versichern, im Fall einer absolutistischen Schilderhebung.

Aus Ceuta schreibt man, daß sich über den Friedensvertrag mit Marokko Zweifel erhoben hätten, indem der Kaiser von Marokko die vom spanischen Kabinette geforderte Zahlung der Kriegsunkosten zu leisten sich weigere.

Die meisten spanischen Straßen, besonders aber die von Andalusien, sind von Räuberbanden wieder heimgesucht. Selbst in die Umgegend von Madrid wagen sich die Räuber hin. Spanien ist und bleibt das klassische Land des Straßenraubs, der bei den ungeordneten Zuständen der Halbinsel nicht so bald ausgerottet werden wird.

Alle Exemplare der sechs ersten Bände des Werks „Madrid und seine Geheimnisse" sind mit Beschlag belegt worden und zwar auf Anstiften einer Persönlichkeit, auf welche in dem letzterschienenen Bande auf eine empfindliche Weise hingedeutet wurde.

Portugal.

Lissabon, 10. Sept. — Das schon erwähnte Circulair Costa Cabrals an die ministeriellen Deputirten, welches sie auffordert, der Eröffnung des Cortes am 30sten d. beizuwohnen beweist, daß der Minister das ohne die Cortes begonnene reactionaire System jetzt mit Hilfe der Cortes fortzusetzen gedenkt. „Die erste Sorge der Regierung nach Unterdrückung des Aufstandes von Almeida," heißt es in demselben, „war die Organisation der Finanzen, ohne welche eine sociale Existenz nicht möglich ist; und da sie sah, daß die Coalition, durch die privilegirte Straflosigkeit gewisser Klassen ermuthiget, neue der öffentlichen Ruhe so wie der Consolidirung der Charte und des Thrones der Königin verderbliche VerschwörungsPläne entworfen hatte, trug sie kein Bedenken, die Verantwortlichkeit für einige Maßregeln zu übernehmen, welche für die Sicherheit des Staates absolut nothwendig waren. Diese, wenn auch unabweislichen und nur durch den Drang schwieriger und gefährlicher Umstände vorgeschriebenen Maßregeln werden sicherlich großen Widerstand von Seiten der Coalition in den Cortes finden, zumal da ihnen viele andere werden folgen müssen, welche die socialen Interessen ebenso dringend erfordern, damit das Land definitiv constituirt werde." Damit diese Maßregeln nun die gehörige Unterstützung finden, fordert das Circulair die ministeriellen Mitglieder der Cortes auf sich rechtzeitig einzustellen.

Großbritannien.

London, 20. Sept. (B.-H.) Der Globe meldet, daß in Liverpool das Gerücht in Umlauf gesetzt worden ist, es sei in Rio de Janeiro ein Handelsvertrag zwischen England und Brasilien abgeschlossen worden. Die so interessante Nachricht soll in Briefen aus Bahia einge-

gangen sein und man erwartete mit dem demnächst fälligen Packetschiffe die amtliche Bestätigung aus Rio.

Die Fonds der Repeal-Rente sind zwar durch die enormen Kosten des O'Connell'schen Prozesses sehr bedeutend angegriffen worden, indeß soll sie nach Abzug derselben jetzt noch 20,000 Pfd. St. betragen.

In Cork hat am verflossenen Montage ein großes Meeting in Betreff einer Adresse an den „Befreier" stattgefunden, präsidirt vom Mayor.

Am 17ten Morgens ist ein großes französ. Dampfschiff, der „Caiman", mit Depeschen, die sich auf die bevorstehende Ankunft Louis Philipps beziehen, in Portsmouth eingetroffen, wo auch der König selbst landen wird.

Die Daten der westindischen Post, welche der „Tweed" überbracht hat, sind: Trinidad vom 16ten, Barbadoes vom 21sten, Jamaica vom 23sten August. Die tropischen Regenschauer hatten sich in großer Fülle auf den westindischen Inseln eingestellt und gaben günstige Aussichten für die Zuckerernte; indeß hatte die vorhergehende anhaltende Dürre doch nicht geringen Schaden gethan. — Der „Tweed" bringt die Nachricht, daß zu Ende des Monats Juni die Stadt San Juan de Nicaragua, so wie die umliegenden Pflanzungen durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden sind. Der Hafen der Stadt wurde noch von den englischen Schiffen blockirt.

Ein Brief aus Otaheiti vom 24. April besagt, daß „die Franzosen die Eingebornen auf grausame Weise hingemordet hätten, durch volle Ladungen Kartätschen von ihren beiden großen Fregatten." Die Königin habe an zwölf Wochen am Bord der englischen kleinen Jacht gelebt, ohne zu wagen ans Land zu gehen.

In Bezug auf die von franz. Blättern ausgesprengte Nachricht, daß Hrn. Pritchard's zwei Töchter in einem Pariser Pensionat wären, wo ihr Kostgeld nicht bezahlt worden, und das Pensionat auf die dem Hrn. Pritchard zu zahlende Geldentschädigung Beschlag legen wolle, bezeichnet die Times dieselbe als eine Erfindung.

Der Cork Examiner erzählt das herzzerreißende Faktum, wie in der Pfarrei von Drontariff, eine halbe Meile von Kontark, 16 Familien, im Ganzen 96 Köpfe zählend von ihrem Gutsherrn von Haus und Hof gejagt wurden, wo sie Jahre lang, Manche unter ihnen vierzig Jahre und darüber als Pächter gewohnt hatten. Solche Züge erzeugen keine versöhnliche Stimmung gegen die hartherzigen Besitzer.

In einer am 19ten gehaltenen Versammlung der Actionaire der Bank von England wurde die Auszahlung einer Dividende von $3\frac{1}{2}$ pCt. für das am 10ten October endende halbe Jahr beschlossen.

Schweiz.

Wallis. In der Sitzung des großen Raths vom 11. September wurde bei wiederholter Berathung der neuen Verfassung die im zweiten Artikel der Verfassung von 1839 angebrachte Aenderung, zufolge welcher kein protestantischer Privatgottesdienst mehr geduldet werden darf, neuerdings angenommen.

Schweden.

Stockholm, 12. Sept. (Köln. Z.) Ein Vorfall ganz eigener Art hat sich im Bauernstande ereignet, welcher möglicher Weise eine gänzliche Zersplitterung oder völlige Auflösung des Reichstages zur Folge haben kann. In der schon erwähnten Streitigkeit wegen der drei Landshauptleute, die, wie man einerseits behauptet, gegen die Vorschrift des Grundgesetzes zu Mitgliedern des Staats-Ausschusses erwählt sind, hat sich der Bauernstand mit 53 Stimmen gegen 21 dafür entschieden, daß die Ritterschaft und der Adel nicht eine solche Wahl hätten treffen dürfen, und daher zu einer neuen Wahl schreiten müßten. Geschieht dies also nicht, so ist die Zusammensetzung dieses Ausschusses von dem Bauernstande für gesetzwidrig erklärt, und dieser Erklärung gemäß müssen auch alle Beschlüsse derselben für gesetzwidrig gehalten werden. Die conservative Presse ist arg gegen den Verein der Reformfreunde in den Harnisch gerathen. Unerschöpflich in gehässigen und gemeinen Ausdrücken, nennt sie denselben einen „Wohlfahrts-Ausschuß" und verspricht sich gewiß die beste Wirkung von dieser listig gewählten Anspielung.

Zum Krönungstage ist jetzt der 28. d. M. definitiv angesetzt worden. Verschiedene Truppen-Abtheilungen sind beordert worden, sich den 26. in der Hauptstadt einzufinden.

Italien.

Neapel, 10. September. (A. Z.) Gestern ist der König, von Sr. Gemahlin begleitet, mit zwei Dampfschiffen nach Triest abgesegelt. Man sagt, er werde unterwegs die Hafenarbeiten von Brindisi besichtigen und seine Reise vielleicht bis Wien ausdehnen. — Die Getreidepreise sind in den Provinzen sehr gefallen, doch kann dieser glückliche Umstand nur langsam eine Besserung in den Geschäften herbeiführen. Die Witterung ist fortwährend sehr warm.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 4. September. (A. Z.) Sollten Sie es glauben, daß die Pforte, die kaum ihren eigenen Haushalt zu besorgen vermag, sich beifallen ließ, den Sultan Muley-Abderrhaman unter ihre schützenden Fittige zu nehmen? Beunruhigt durch Artikel, von ich weiß nicht welchen französischen Journalen, die da berichten, daß einige belgische Officiere sich an die französische Regierung wandten, um in dem Feldzug gegen Marokko verwendet zu werden, hielt es die Pforte für angemessen den hiesigen belgischen Gesandten, den Frhrn. v. Behr, anzugehen und Aufklärung über diese wichtige Angelegenheit zu verlangen! — Wir haben seit einigen Tagen ein nordamerikanisches Kriegsschiff hier im Hafen, die Corvette Plymouth, Capitän Henry. Es scheint, daß der nordamerikanische Geschäftsträger, um desto sicherer den Ferman zum Durchgang des Schiffs durch die Dardanellen zu erwirken, sich des etwas verwerflichen Mittels bediente, den Plymouth für ein Schiff von einer niederen Kategorie als er wirklich ist, auszugeben. Diese absichtliche Täuschung, die durch Aushebung und Entfernung einiger Kanonen nicht gut gemacht werden konnte, kam natürlich gleich beim Einlaufen des Schiffs an den Tag, und Riza Pascha begab sich sogleich unter dem Vorwand eines Höflichkeitsbesuchs an Bord des Plymouth, um sich von der Sachlage persönlich zu überzeugen. Er fand die gemachte Voraussetzung bestätigt. Was die Pforte in diesem Fall thun wird, muß sich in den nächsten Tagen zeigen.

Miscellen.

Ein italienisches Blatt, der „Republicano de Lugano" erzählt folgende Thatsache: Herr D.... ist Eigenthümer eines vortrefflichen Jagdhundes; dieser Hund wurde von einem wüthenden Hunde gebissen. Herr D... genöthiget seinen Hund zu tödten, wendete zu diesem Zwecke eine starke Dosis Arsenik an, die er ihm in Pillen eingab; dies wirksame Gift, statt das Thier zu tödten, heilte es vollkommen.

Insterburg, 17. Septbr. — Das in Preußens Geschichte merkwürdige königliche Dorf Groß-Jägersdorf, ist seit jener berühmten Schlacht im Jahre 1757, durch welche unsere damals gänzlich verwüstete Provinz unter russische Herrschaft für einige Zeit kam, von so traurigen Unglücksfällen, namentlich Bränden, heimgesucht worden, wie wohl schwerlich ein anderes. Heute brach in diesem Dorfe um die Mittagszeit wieder ein Feuer aus, welches durch die Fahrlässigkeit eines 15 Jahr alten Knaben beim Tabakrauchen, wie es die erste polizeiliche Untersuchung ergeben hat, entstanden sein soll, und daß bei einem sehr heftigen Südwinde in etwa einer halben Stunde 61 Gebäude schon in Asche gelegt hatte, bevor die möglichst schnell herbeigeeilten herzogl. anhaltschen Spritzen dem Feuer Einhalt thun und wenigstens noch einige Gebäude retten konnten. 51 Familien mit summarisch 223 Menschen befinden sich dadurch ohne Obdach und Nahrung für sich und das wenige gerettete Vieh.

Vom Oberharz. Man bringt das Entstehen des entsetzlichen Brandes auf Clausthal und das Benehmen eines Theils der Bevölkerung bei diesem Brande mit einer tumultuarischen Aufregung in Verbindung, welche in Folge einer versuchten strengen Durchführung der Verbote eines freilich althergebrachten Mißbrauchs mit Feuergewehr entstanden ist. Die lustigen Bergleute waren nämlich gewohnt, ihr Schützenfest durch Aufzüge, wobei tapfer in den Straßen geschossen wurde, zu feiern. Die Straßen in Clausthal sind sehr breit, die Häuser meistens niedrig und mit Schindeln gedeckt und so glaubte das königl. Bergamt in diesem Jahre strenger als bisher auf das Verbot des Schießens halten zu müssen. Es wurden daher mehrere Uebertreter dieses Verbots verhaftet. Die Menge darüber erbittert, ging nun, anstatt nach dem Schützenhause, vor das Gefangenhaus und bewirkte mit Gewalt die Befreiung der Gefangenen. Nun verbot die Polizei für den nächsten Schützentag den Auszug ganz, dessenungeachtet sammelten sich die Schützen wieder und begannen ihren Zug. Abgeschickte Polizeibediente konnten nichts dagegen ausrichten und wurden mit Hohn empfangen. Da setzte sich der bei den Bergleuten sehr beliebte erste Bergrath zu Pferde und versuchte die Schützen und das Volk zu bewegen, sich der gesetzlichen Ordnung zu fügen; allein, um nicht Alles zu verderben, zog er sich wieder zurück. Jetzt unternahm es ein junger Assessor die Menge zu haranguiren, that es aber mit solcher Heftigkeit, daß der Tumult immer größer wurde. Man riß ihn vom Pferde und vergriff sich thätlich an ihm. Einmal in Wuth gerathen, warf die Menge mehreren Bergbeamten die Fenster ein und darauf folgende Untersuchungen, Verhaftungen und andere Maßregeln steigerten die Erbitterungen in dem Grade, daß die Eingangs angedeuteten Vermuthungen über die Entstehung des Brandes aus Rache und Bosheit nichts Unwahrscheinliches enthalten.

In Tripolis hält sich jetzt ein Deutscher der Baron E. Bludowsky, auf, der seit mehreren Jahren die Nordküste Afrikas bereist und Materialien für Geschichte, Geographie und Statistik des Handels und Ackerbaues gesammelt hat. Da sein Plan, eine deutsche Kolonie in Tripolis zu gründen, nirgends Anklang gefunden, so will er nach Sudan und Tombuktu reisen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 26. September. — Nach amtlichen Nachrichten war am 25sten dieses früh um 6 Uhr in Cosel das Wasser der Oder bis auf die Höhe von 18 Fuß 1 Zoll gestiegen, am Abend desselben Tages aber noch um 5 Zoll gefallen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß 10 Zoll, und am Unter-Pegel 9 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 6 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 4 Zoll wieder gestiegen.

Schlußwort an Herrn Dr. Weis.

Wenn ich der Schles. Zeitung zumuthen wollte, eine Widerlegung der in Nr. 224 der Bresl. Ztg. enthaltenen, lang ausgedehnten Weisheit aufzunehmen, so müßte ich besorgen, daß Herr Dr. Weis zu seinem nächsten Artikel gegen mich die ganze Bresl. Ztg. in Anspruch nehmen und das Publikum zwingen würde, eine vollständige, aus alten Dogmatiken zusammengetragene Entwickelung des Wunderlichen mit in den Kauf zu nehmen; ich beschränke mich daher bloß auf die Mittheilung einer Stelle — instar omnium, — in welcher Herr Dr. Weis meine logischen Blößen dem Publikum triumphirend zeigt. Derselbe citirt meine Worte genau folgendermaßen: „Da es nun nur sehr wenige Philosophen giebt,..... welche über die mitgetheilten Thatsachen reifere Betrachtungen anstellen, und ein selbstständiges Urtheil fällen, so dürfte meine Ansicht, daß ohne Kommentar mitgetheilte Wundergeschichten entweder den Unglauben — Spott, oder Aberglauben — Dummheit befördern, leider nicht ohne Grund sei." Herr Dr. Weis erlaubt sich, ohne über die Folgerichtigkeit dieses Schlusses Betrachtungen anzustellen, indem er ironisch meint, sie empfehle sich von selbst, folgende naive Frage: „warum denkt B von dem Stande der Philosophen so geringschätzend, daß er meint, es gäbe in ihm nur Wenige, welche über mitgetheilte Thatsachen reifere Betrachtungen anstellen?" Jetzt vergleiche man die unverfälschte Stelle, wie ich sie geschrieben habe, und wie sie in der Schles. Ztg. zu lesen ist: „Da es nun nur wenige Philosophen giebt, und vielleicht unter den Lesern einer Zeitung nur neun Zehntheile, welche über die mitgetheilten Thatsachen u. s. w.", so wird man ohne Weiteres sehen, wie abgeschmackt jene weise Frage war. Und sollte, was die angefochtene Folgerichtigkeit meines Schlusses anlangt, dem Herrn Dr. Weis, welcher doch unstreitig recht gut zwischen den Zeilen zu lesen vermag und auch weiß, daß gewisse Wunder eben keine Wunder sind, nicht jenes „nun" am Anfange meines Schlusses ein Schlüssel zu dem wahren Verständniß geworden sein? Mich klarer auszusprechen, ist hier leider nicht der Ort, sollte indessen eine nochmalige Ansicht meines Artikels dem Herrn Dr. Weis, einem bewanderten Zeitungsleser und Vice-Redakteur, noch keinen Aufschluß wenigstens über die mögliche Folgerichtigkeit meines Schlusses geben, so muß ich meinen Herrn Gegner freilich auf die in Kurzem erscheinenden Mystères des Gazettes mit Abbildungen verweisen.

Behnsch.

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg: Gefallsucht.

Dreisylbige Charade.

Wenn freundlich uns die letzten Sylben winken,
Des Zimmers engen Räumen zu entfliehn, —
Und wir hinaus auf Au'n und Fluren ziehn,
Um aus des Aethers reinem Quell zu trinken;

Dann wird die Erst' uns früh am Morgen blinken,
Gleich Diamanten im smaragdnen Grün, —
Doch ach! — nur kurzes Sein ist ihr verlieh'n,
Wenn Phöbus Strahlen glühend auf sie sinken.

Und liegt im langen Schlummer die Natur,
Erblicken wir nur Schnee- und Eisgebilde,
Braust mondenlang der Nord durch die Gefilde,
Regt sich kein Leben auf der ebnen Flur;
Dann wird das Ganze wahrlich uns erfreun,
Und oft ein Bote nahen Lenzes sein.

G. R.....r.

Actien-Course.

Breslau, vom 26. September.

In Eisenbahnactien war bei flauer Stimmung wenig Geschäft.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Gld. Priorit. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. 109 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $108\frac{1}{2}$ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. $80\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $107\frac{5}{6}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{6}$ Br.
Sächs.-Schles. (Dresdn.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{4}$ etw. bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $102\frac{3}{4}$ Br.
Livorno-Florenz p. C. $116\frac{1}{2}$ Gld.

Mit einer Beilage.